

## Fahrende müssen weiter auf Platz warten

Der Kanton Schaffhausen wollte auf einem Grundstück neben dem Restaurant Ziegelhütte einen Durchgangsort für Fahrende schaffen. Das passte Bauunternehmer Pius Zehnder nicht. Nun will er den Fahrenden eines seiner eigenen Grundstücke zur Verfügung stellen.

Isabel Heusser

Das Problem besteht seit Jahren: In der Schweiz sind zu wenige Halteplätze für Schweizer Fahrende vorhanden. 2000 bis 3000 Jenische und Sinti gibt es, die sowohl auf Standplätze für einen festen Wohnsitz wie auch auf Durchgangsorte während der Reisezeit angewiesen sind. Die Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende zählt in ihrem aktuellen Bericht insgesamt 16 Standplätze – nötig wären 40 bis 50. Bei den Durchgangsorten ist die Situation noch prekärer: Lediglich 24 Plätze gibt es, 80 bräuchte es. Wie es im Bericht heisst, habe dieser Mangel gravierende negative Konsequenzen auf die Kultur der fahrenden Minderheiten; er erschwere ihnen ihre geschützte traditionelle Lebensweise stark.

Der Kanton Schaffhausen hat einen Durchgangsort für Fahrende geschaffen – zumindest in der Theorie. Der Platz ist im Richtplan eingetragen und befindet sich eingangs Merishausertal auf einem kantonseigenen Grundstück neben der Schnellstrasse. Im Budget 2021 sind 300 000 Franken für Abtragungs- und Planierungsarbeiten sowie die Erschliessung des Areals vorgesehen und 50 000 Franken für sanitäre Anlagen. Der Kanton hat aber noch nicht mit den Bauarbeiten angefangen, wie sich nun zeigt. Und ob an dieser Stelle jemals Fahrende Rast machen können, ist ungewiss. Denn rund 100 Meter neben dem Grundstück errichtet der Schaffhauser Bauunternehmer Pius Zehnder das Restaurant Ziegelhütte neu – und er zeigte sich wenig erfreut, als er von den Bauplänen des Kantons erfuhr. Auch, weil der Kanton ihn nur kurzfristig informiert hatte. Zehnder befürchtete, dass sich die «Ziegelhütte»-Gäste durch die Fahrenden gestört fühlen könnten und überlegte sich einen Baustopp (SN vom 24. September 2020).



Dieses Grundstück war ursprünglich als Durchgangsort für Fahrende vorgesehen. Im Hintergrund die Baustelle der «Ziegelhütte».

BILD ROBERTA FELE

### Kanton: Zu wenig Ressourcen

So weit ist es nicht gekommen, das Restaurant ist nach wie vor in Bau. Doch es scheint, als habe sich Zehnder durchgesetzt. Denn das Grundstück neben dem Restaurant hat plötzlich zweite Priorität. Zwar hatte Baudirektor Martin Kessler noch im letzten September gesagt, dass der Kanton den Fahrenden kaum ein anderes Areal zur Verfügung stellen könne. Nun sagt Kessler: «Wir reden mit Pius Zehnder sehr konkret über einen alternativen Standort, der sich auf einem seiner Grundstücke befindet.»

Das bestätigt auch Zehnder selbst. Wo sich das betreffende Grundstück befindet, wollen aber weder Zehnder noch Kessler sagen. Aus Ressourcengründen habe das Projekt noch nicht wie vorgesehen voran-

getrieben werden können, so Kessler. Der Kreditbeschluss des Kantonsrates habe jedoch weiterhin Beständigkeit, auch wenn der Durchgangsort dieses Jahr nicht erstellt werden könnte.

### «Überschaubarer Aufwand»

Simon Röthlisberger ist Geschäftsführer der Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende. Er sagt, das Corona-Jahr 2020 sei schwierig gewesen für die Fahrenden. Zwar war das Hausieren unter Einhaltung der Schutzmassnahmen erlaubt. Viele Kundinnen und Kunden hätten aber aus Angst vor einer Ansteckung gar nicht erst die Türe aufgemacht. «Ein grosser Teil der Verdienstmöglichkeiten fiel deshalb weg», sagt Röthlisberger. Zudem seien einzelne Kan-

tone und Gemeinden bei der Saisonöffnung der Durchgangsorte zurückhaltend gewesen. Weil nicht genügend Plätze zur Verfügung standen, hätten Fahrende teilweise auf engem Raum leben müssen.

Wegen Corona hätten viele Kantone aktuell andere Prioritäten, als Stand- und Durchgangsorte zu errichten. Dafür habe er Verständnis, sagt Röthlisberger. Er erinnert aber daran, dass Fahrende laut einem Bundesgerichtsentscheid ein Recht auf angemessene Plätze haben. Ausserdem sei der Aufwand, diese zu errichten, in der Regel überschaubar. «Es braucht einen befestigten Platz, sanitäre Anlagen, Wasser-, Strom- und Abwasseranschlüsse und ein Abfallsystem.»

Röthlisberger empfiehlt Kantonen, die noch nicht so weit sind, eine Übergangslö-

### «Fahrende werden als Störfaktor angesehen.»

Simon Röthlisberger  
Geschäftsführer Stiftung  
Zukunft für Schweizer  
Fahrende

sung. «Damit decken sie ein Bedürfnis der Schweizer Fahrenden ab und können gleichzeitig Erfahrungen mit einem Stand- oder Durchgangsort sammeln.» Oft seien die Vorbehalte gross, dass Fahrende einen Platz nicht sauber verlassen oder Lärm machen. «Sie werden als Störfaktor angesehen.» Diese Bedenken würden allerdings meistens verschwinden, wenn sich Fahrende tatsächlich niederlassen. «Es kommt keine Last, es kommen ganz normale Menschen.»

Röthlisberger ist informiert über den alternativen Standort in Schaffhausen. Er sagt: «Wir begrüssen die Bemühungen von Herrn Kessler und Herrn Zehnder sehr.» Eine eingehende Prüfung des Grundstücks habe allerdings noch nicht stattgefunden.

## Freie Lehrstellen werden zusätzlich online vermittelt

Der Kantonale Gewerbeverband Schaffhausen und der Kanton Schaffhausen lancieren eine Online-Lehrstellenbörse, über die Lehrstellensuchende und Ausbildungsbetriebe miteinander in Kontakt treten können.

Daniel Thüler

Die gute Nachricht zu Beginn: Die Coronapandemie hat sich bisher kaum auf den Schaffhauser Lehrstellenmarkt ausgewirkt. «Wir haben sehr viele Jugendliche, die im vergangenen Sommer und Herbst ihre Lehrverträge für Sommer 2021 abschliessen konnten», sagt Erziehungsdirektor Patrick Strasser. «Die Anzahl der bestehenden Lehrverträge ent-

spricht etwa jener vom Sommer 2020. Das sieht grundsätzlich nicht schlecht aus.» Das Problem sei jedoch, dass seit Beginn der zweiten Coronawelle der Berufswahlprozess bei jenen Jugendlichen, die noch keine Lösung für den Sommer 2021 finden konnten, ins Stocken geriet – Schnupperlehren konnten nicht stattfinden, direkte Gespräche wurden erschwert und viele Betriebe waren und sind zeitweise geschlossen. Gleichzeitig sind gegen 230 Lehrstellen noch nicht besetzt oder als vergeben gemeldet worden.

### Erstkontakt ermöglichen

Der Kantonale Gewerbeverband Schaffhausen (KGV) hat deshalb in Kooperation mit dem Kanton und in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Ge-

werbeverband St. Gallen die Online-Plattform [www.lehrstellenboerse-sh.ch](http://www.lehrstellenboerse-sh.ch) realisiert, die gestern den Medien vorgestellt wurde. «Diese Lehrstellenbörse dient – neben anderen Angeboten – als zusätzlicher Rekrutierungskanal», so Strasser. «Sie ermöglicht den Erstkontakt zwischen den Firmen und den Lehrstellensuchenden.» Die Teilnahme ist sowohl für die Ausbildungsbetriebe wie auch die Lehrstellensuchenden kostenlos. Auch Firmen aus den angrenzenden Zürcher und Thurgauer Regionen können ihre Lehrstellen anbieten.

Durchgeführt wird die Schaffhauser Lehrstellenbörse vorerst drei Mal: am 2., 16. und 30. Juni. Wie Claudio Pecorino, kantonaler Leiter Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, und KGV-Geschäftsführerin Karin Spörli erklären,

können sich die Ausbildungsbetriebe jeweils bis am Donnerstag vor der Lehrstellenbörse auf der Plattform anmelden und Zeitfenster für die viertelstündigen Online-Videointerviews mit den Jugendlichen (via Microsoft Teams) auswählen. Die Lehrstellensuchenden wiederum können sich am Freitag vor der Lehrstellenbörse online über die teilnehmenden Unternehmen und deren offenen Lehrstellen informieren und ab 9 Uhr ihre Gesprächstermine buchen. Natürlich sind solche nicht unbegrenzt verfügbar: «Auch die Jugendlichen, die keinen Termin vereinbaren konnten, sehen auf der Plattform, welche Lehrstellen offen sind», sagt Strasser. «Es steht ihnen natürlich frei, sich bei deren Anbietern direkt, ohne das Videointerview, zu bewerben.» Je-

nach Nachfrage sei es möglich, weitere Lehrstellenbörsen durchzuführen.

### Technik ist bereits erprobt

Die Lehrstellenbörse ist keine Schaffhauser Entwicklung, sondern basiert auf jener, welche der Kantonale Gewerbeverband St. Gallen mit Unterstützung des Bundes entwickelt hat. «Es ist natürlich ideal, wenn auf eine funktionierende Lösung aufgesprungen werden kann – so lassen sich Kinderkrankheiten in der Technik verhindern», sagt KGV-Präsident Marcel Finger. Die Drittkosten werden vom Bund getragen, sodass der KGV und der Kanton nur personelle Ressourcen, etwa für Inhaltsanpassungen und die Kommunikation gegenüber Firmen und Schulen, investieren müssen.